

Eine Blidenkugel vom Zähringer Burgberg

In den Jahren 1985 bis 1991 fanden umfangreiche Ausgrabungen auf dem Zähringer Burgberg bei Freiburg statt, vor allem auf den breiten künstlichen Terrassen nach Westen zur Breisgauebene hin. Sie galten der spätantiken Höhenstation des 4./5. Jahrhunderts. Im Jahr 2008 wurde noch einmal im Norden der Bergterrassen ausgegraben, um die Abfolge von Terrassenstufen zu überprüfen, von denen hier drei übereinander ausgebaut worden waren. Beobachtet wurde auch die stratigraphische Beziehung zur mittelalterlichen Burg der Zähringer, die seit etwa 1080 auf der schroffen Felskuppe errichtet worden war, welche erst durch die spätantiken Umgestaltungen des Berggipfels entstanden ist (Hoeper u.a. 2009). Ein in den Felsen eingearbeiteter Graben umgibt im Süden und Westen die Burganlage, nach Norden schneidet – Erkenntnis der jüngsten Ausgrabungen – dieser Graben die obere spätantike Terrasse.

Schon während der Ausgrabungen in den 1990er Jahren fand ich zu Füßen der unteren Burganlage im allgemeinen Bewuchs eine steinerne Kugel ohne jeden Befundzusammenhang an der Oberfläche (Abb. 1). Es war sicherlich ein Zufall, diese Steinkugel überhaupt im Gestrüpp gesehen zu haben, die anscheinend seit jeher dort lag. Ob sie einst von Raubgräbern oder bei den Restaurierungen im 19. und 20. Jahrhundert gefunden, nicht als Geschöß erkannt und achtlos beiseite liegen gelassen wurde, bleibt unbekannt. Die Kugel besteht aus weißgelbem Sandstein, ist nicht vollkommen rund, sondern hat gewissermaßen oben und unten kleine Standflächen zum sicheren Lagern (Abb. 2). Der Durchmesser beträgt etwa 16,5 cm, die Höhe 12,8 cm, die kleinen Standflächen messen etwa 9-10 cm in der Breite. Das Gewicht ist für ein solches Geschöß recht gering, es beträgt nur 5 kg.

Bliden sind die Belagerungswaffen des Mittelalters, die nach dem Prinzip der Gegengewichts-Wurfgeschütze funktionieren (Abb. 3): Am kurzen Arm eines beweglich gelagerten Hebels hängt eine große Kiste mit schweren Gegengewichten, am langen Arm eine Schleuder mit der Blidenkugel. Eine Sperre hält das System in Ruhelage; beim Lösen dieser Sperre saust das schwere Gegengewicht nach unten und der Schleuderarm wirft die Steinkugel weit weg. Je nach Größe der Blide können unterschiedlich schwere Kugeln geschleudert werden: Mehrere hundert Meter erreichte man mit Kugeln von 20 bis 80 kg Gewicht, wobei aber die Hebelarmlänge der Schleuder rund 10 m und das Gegengewicht mehrere Tonnen betragen muß (Feuerle 2012; Engmann u.a. 2012/13).

Es gibt jedoch ebenso leichtere Blidenkugeln, auch zum Beispiel unter den zahlreichen jetzt für Thüringen nachgewiesenen Kugeln; manche sind ebenfalls beidseitig abgeflacht. Bei einer einstigen Belagerung der Zähringer Burg waren die möglichen Entfernungen für die Aufstellung von Bliden recht gering, nämlich auf einer der Terrassen, also unter hundert Meter zur Burg. Man brauchte somit

weniger Masse und Energie, konnte aber auch Kugeln von geringerem Gewicht in die Burg schleudern.

Solche Bliden kamen um 1200 auf und blieben bis ins 15./16. Jahrhundert in Gebrauch, wie die Bildüberlieferung bezeugt. Eine Blide wird im Willehalm des Wolfram von Eschenbach genannt (verfaßt nach 1211), und nach den Marbacher Annalen wurde von Kaiser Otto IV. bei der Belagerung von Stadt und Burg Weissensee in Thüringen ein solches Wurfgeschütz 1212 eingesetzt.

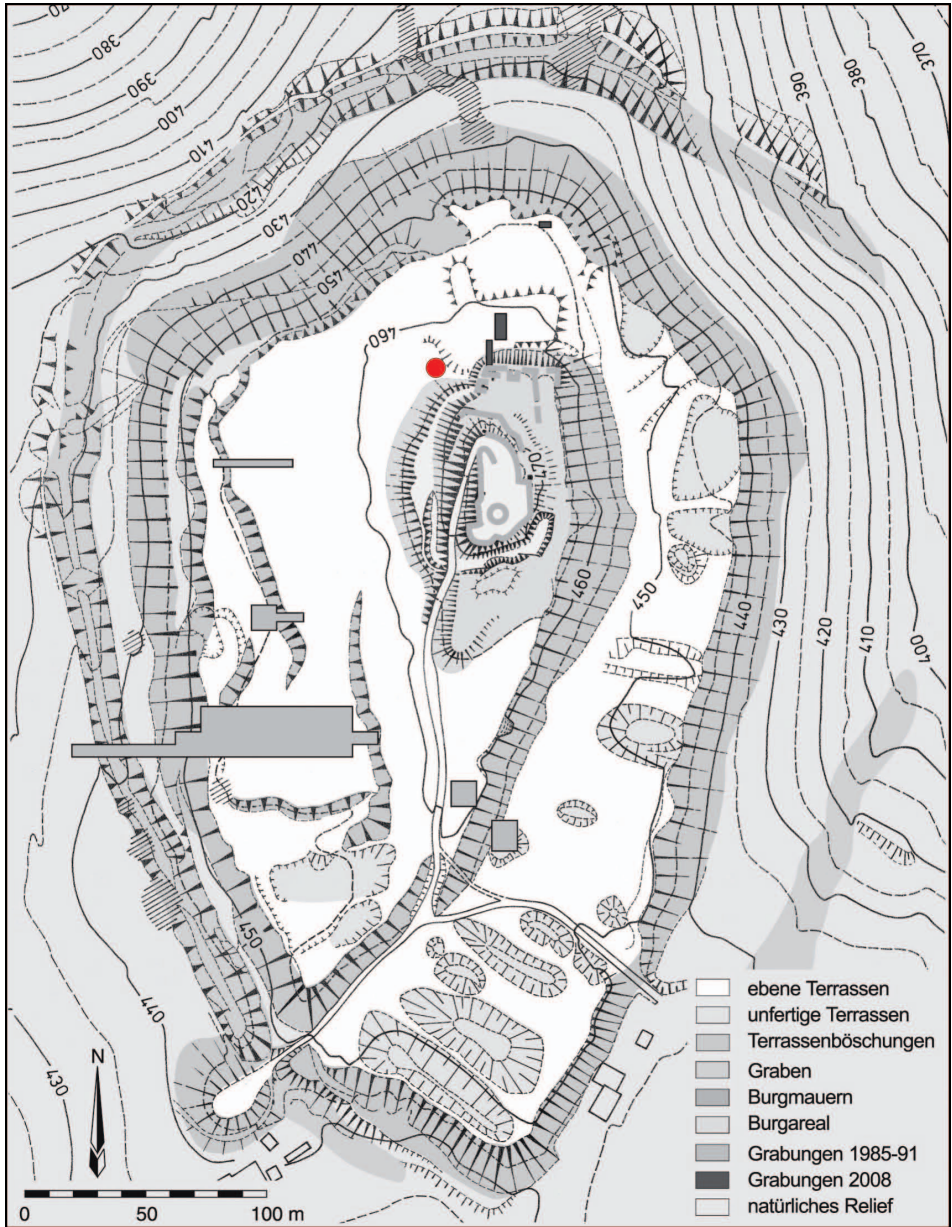


Abb. 1 Zähringer Burgberg. Roter Punkt: ungefähre Fundstelle der Blidenkugel.



Abb. 2 Zähringer Burgberg.
Blidenkugel, Sandstein;
Durchmesser 15,5 cm,
Gewicht 5 kg.

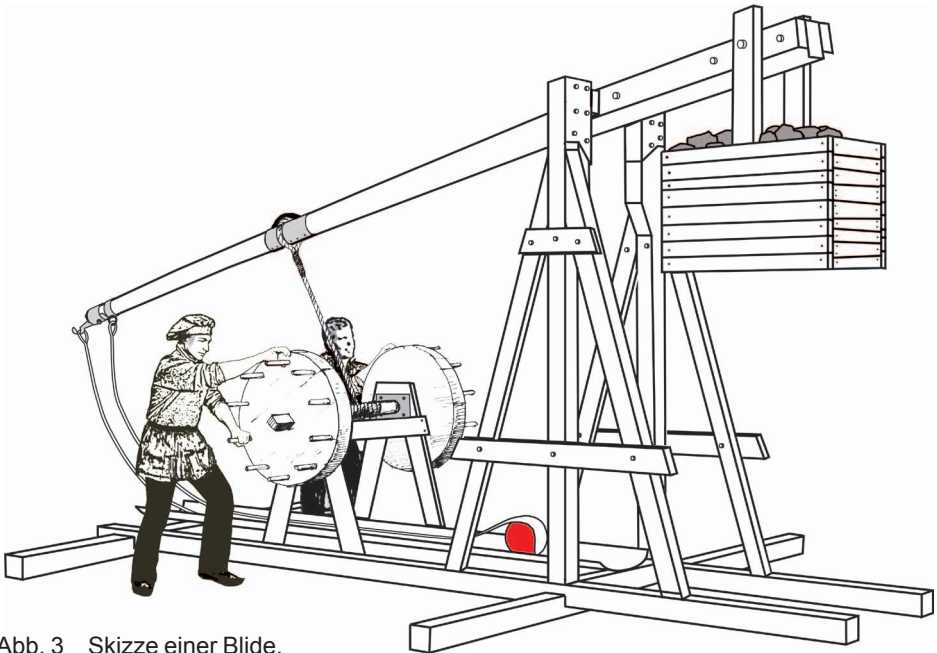


Abb. 3 Skizze einer Blide.

Aber daneben wurden nach der Erfindung des Schwarzpulvers auch sogenannte Steinbüchsen entwickelt, nachgewiesen seit den 1370er Jahren. Je nach Kaliber betragen die Durchmesser der Kugeln aus Stein oder Eisen 12 bis 80 cm. Die Geschütze waren aus Eisenringen zusammengeschnitten (Stabringgeschütze), seit dem Beginn des 15. Jahrhunderts auch schon aus Bronze gegossen. Die leichten Steinbüchsen für Geschosse mit einem Durchmesser von 12 bis 20 cm waren wie alle diese Geschütze zweigeteilt. Sie bestehen aus einer hinteren schmaleren Kammer (für das Pulver) und dem breiteren Flug oder Vorhaus (für die Kugel) (Schmidtchen 1977, 1990, 1996, 1997).

Im Vergleich ist also auf den ersten Blick nicht eindeutig zu entscheiden, ob es sich bei dem Fundstück um eine Blidenkugel oder um die Kugel für eine Steinbüchse handelt; die Abplattungen sprechen aber nach meiner Ansicht eher für eine Blidenkugel. Belagerungen und Zerstörungen der Zähringer Burg sind anhand der Schriftquellen für den gesamten Zeitraum von 1275/78 bis 1420 und 1588 überliefert (Andrae-Rau 2003).

Literatur

H. Engmann/R. Irmer/W. Renn/M. Thron, Blideneinsätze und Funde von Blidenkugeln in Thüringen. Neue Ausgrabungen und Funde in Thüringen 7, 2012–13, 203–212. — M. Feuerle, Blide – Mänge – Trebuchet: Technik, Entwicklung und Wirkung des Wurfgeschützes im Mittelalter. Eine Studie zur mittelalterlichen Innovationsgeschichte (Diepholz 2012). — M. Hoepfer/H. Steuer/A. Bräuning, Neue Ausgrabungen auf dem Zähringer Burgberg, Gde. Gundelfingen, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2008 (Stuttgart 2009) 266–270. — A.-M. Andrae-Rau, Gundelfingen (FR) Burg Zähringen, in: A. Zettler/Th. Zotz (Hrsg.), Die Burgen im mittelalterlichen Breisgau. I. Nördlicher Teil Halbband A–K. Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland Bd. 14 (Ostfildern 2003) 160–174. — V. Schmidtchen, Bombarden, Befestigungen, Büchsenmeister: Von den ersten Mauerbrechern des Spätmittelalters zur Belagerungsartillerie der Renaissance (Düsseldorf 1977). — Ders., Kriegswesen im späten Mittelalter. Technik, Taktik, Theorie (Weinheim 1990). — Ders., Mittelalterliche Kriegstechnik zwischen Tradition und Innovation. In: U. Lindgren (Hrsg.), Europäische Technik im Mittelalter. Tradition und Innovation (Berlin 1996) 305–316, hier 311 ff. — Ders., Revolutionierung des Kriegsbildes durch die Feuerwaffen. In: K.-H. Ludwig / V. Schmidtchen, Metalle und Macht. 1000–1600. Propyläen Technikgeschichte Bd. 2 (Berlin 1997) 312–348.

Bildnachweise

Abb. 1-3 Michael Kinsky, Heiko Steuer, Institut für Archäologische Wissenschaften, Abteilung Frühgeschichtliche Archäologie und Archäologie des Mittelalters.